

**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt  
**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann  
**Band:** 3 (1790)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Uiber Schähnsucht, Verläumdung und Klatscherey  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-820353>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 12ten Brachmonat, 1790.

N<sup>ro</sup>. 24.

## Uiber Schmähsucht, Verläumdung und Klatscheren.

Verbis & Exemplo.

D dies verstehen wir auch, sagten drey Klatschweiber an der Pilatusgasse; es heißt: die Juden wollten ihn steingen.

Achtung! — O, ich bitte um ein gnädiges Urtheil! — Nichts, Kanalie! du mußt Spißruthen laufen, sprach die Prinzessin von Schmähsucht; da gieng es auf einmal so heilos über meinen armen Rücken her, daß ich vor lauter Schmerzen angstvoll erwachte. — Uha! der Berleger träumt wieder! — Nur nicht so voreilig, meine Lieben! ich bin ißt so ziemlich wach, und von dem empfangnen Hieben glaub ich hie und da einen glücklich anzubringen. Also Achtung!!!

Eine kleine Stadt, ist keine große; das werdet ihr verstehen, denn die Stummen reden durch Winke und Deuten. Eine Lästeryunge schöpft aus ihrem eignen Herzen, denn eine ehrliche Seele denkt selten Arges von ihren Mitmenschen. Weibergeklatsch und Karteschenfeuer sind von gleicher Wirkung. Diese drey ganz

verschiedenen Sätze werd ich in meiner Abhandlung so in einen Wetterstrahl vereinen, und in die Kreuz und Quer blitzen lassen, daß jeder Leser glauben wird, es treffe seinen Nachbar, da doch der Schuß allemal auf ihn, oder wenigstens auf seine Frau gerichtet ist.

Allererst muß ich den Begriff von Schmähsucht und Verläumdung genau bestimmen; aber so was braucht Kopf und Erfahrung. Kommt her ihr Weiber aus dem Schnepfengestelle, aus der Hundstehre, aus dem untern und obern Winkel, kommt, und helft mir zu einer richtigen Worterklärung! — „Was du Drack, „du Heuschrecken, du Nachtschatten, du getraust dich „ehrliches Frauenzimmer öffentlich zu prostituiren! „was er sich nicht alles einbildet mit seinem Blätlein, „der hungrige Schreibschnabel! Ist's doch, als sehen „wir ihn noch mit seinem Studenten Mäntelein herumziehen, wie er angebißne Äpfel auf der Straße „aufklaubt, und das Ungeziffer aus seinem goldigen „Racken herabfingerlt! man kennt ja seine Herkunft; „hätt' ihm seine Frau nicht etwas eingebracht, er liefse „vielleicht ohne Hosen herum! aber so geht's, wer „in allen Schlupfwinkeln herumstreicht, weiß am „besten, wo die Hühner ihre Eier vertragen. Ja, „man braucht noch solche Freygeister, wo das Brod „ohnehin bey aller Rechtglaubigkeit 20 Bazen kostet, „aber die Herrn sind halt auch — ach, ich mag nur „nicht reden &c.

Nun, Gott lob! so wären wir auf der Spur, da hätten wir iht die Bestandtheile von unsrer gesuchten

Worterklärung; derley lebendige Darstellungen beleuch-  
 ten die Sache weit besser, als alle künstlich geschnit-  
 zelten Grundbegriffe. Jeder Leser wird leicht bemerken,  
 daß die Schmähsucht überhaupt eine feindselige Be-  
 reitschaft des Herzens sene, über jedermann böses zu  
 reden. Die Verleumdung unterscheidet sich von ihr  
 bloß darin, daß sie die Sitten und den guten Na-  
 men eines Menschen mit Schadensvorsatz angreift;  
 denn gute Leumden hießen ehemals ein guter Ruf, gu-  
 te Sitten; die Vorsylbe Ver bedeutet eine Verdreh-  
 ung, womit man das Gute eines Menschen in einem  
 gehäßigen Licht darstellt, den edelsten Handlungen oft  
 falsche Absichten unterhiebt, und auf diese Art den  
 ehrlichsten und redlichsten Mann in übeln Misruf,  
 und nicht selten ins Unglück bringt. Ich sehe es vor-  
 aus, man wird mir selbst bey diesem Stück allerley  
 bosartige Nebenabsichten aufbürden, man wird, weiß  
 der Teufel was, über mich sagen; aber schwazt nur,  
 ein Gläslein Grenchnerwein wascht alles wieder her-  
 unter. Mit der Klatscherey hat es eine andere Be-  
 wandniß; diese ist im Grund noch nicht bosartig, sie  
 ist ein bloßes Weiberbedürfniß, daß aber meistens ein  
 gar sonderbares Ende nimmt. Es stellen sich da zwo  
 bis drey Frau Basen vor die Kirchthüre, und können  
 einander nicht genug sagen, wie sie sich über das  
 und dies verwundern, was sie in ihrem Leben nie  
 geglaubt hätten; sie verwerfen die Hände, treten vor  
 und rückwärts, und verkehren dabey die Augen, wie  
 eine sterbende Katze. Sie müssen wichtige Dinge vor-  
 haben! Ja, das versteht sich. Schon über eine Stun-

Sie reden sie da mit aller Lebhaftigkeit des herzlichsten  
 Antheils über den Anlaß eines Gezänks, einer übeln  
 Nachrede. Dann verfallen sie auf den Fleischtart, auf  
 den Euerpreis, und folglich auf die weissen Mo-  
 deschuh der Mlle. Ding. Alle und jede Moden, die  
 sie nicht mitmachen dürfen oder können, sind lauter  
 Sünden, die in den Himmel schreyen. — Apropos!  
 wißt ihrs schon, die Magd bey'm U Cist auch weg;  
 es wird etwas unter der Decke liegen. — Ey, was  
 ihr nicht sagt, es müßt doch der Teufel thun! ich  
 hätte mir eher den Tod eingebildet, es war ein so  
 eingezogenes und braves Mensch; aber stilles Wasser  
 frist auch Grund. O, die Mannsbilder sind kein  
 Schutz Pulver werth! sie sind ärger, als Jagdhunde  
 und Waldteufel. — Jetzt bricht der Klatichhagel los  
 über die gute Männerwelt; es fallen Steine, größer als  
 Hühnereyer und Kegelfugeln; Hirnschädel von 100 Ehr  
 und guten Namen werden zerschmettert, Rippen und Beine  
 zerbrochen. Hilf Himmel! und Küster, mach die Kirchthüre  
 zu, sonst greiffen sie noch die Heiligen auf den Altären an!

• Bey der Schmähsucht geht es zwar nicht so blutig  
 zu, aber die Wunden sind nur desto tiefer und gefähr-  
 licher. Fragst du irgend einen Schmähsüchtigen, wer  
 dieser oder jener sene; so wird er nach seiner Art von  
 der Herkunft des Menschen anfangen, wird dir sa-  
 gen: Sein Vater hieß eigentlich Dangding, in Dien-  
 sten schrieb er sich aber Herr von Dangding, um eher  
 befördert zu werden. Seine Mutter ist von \*\*\*, eine  
 Edel dame, denn wirklich heißen derley Weibsstücke in  
 ihrem Lande alle hochwohlgebohrne; sie müssen aber

wissen, daß dies solche Weibsbilder sind, die jeden Kerl auf der Straße anpacken. Er aber, wie man aus seiner Herkunft leicht abnehmen kann, ist ein Erzgalgenschwengel. Es ist ihnen ein schönes Erb zu gefallen, sonst würde es mager stehen mit ihrer Küche. Er ist ein Spieler, ein Tagdieb, und hat mehr Schulden, als Haar auf dem Kopfe. — Fangen andere an über Jemand Böses zu reden, so stimmt er fluch mit ein, er weiß euch noch tausend Sachen beizusetzen. Ich kann, sagt er, auf der Welt keinen Menschen ärger hassen, als diesen; ich kenne aber auch kein verfluchteres Gesicht, als das Seinige. An Geiz ist kein Hund ihm gleich. Beweis dessen: Seiner Frau giebt er 40 Bz. Wochengeld, damit soll sie acht Personen erhalten. Seine Kinder müssen Haberbrei und Krautstorzen fressen. Redt man von Jemand Gutes, so sagt er gleich, ja, ich kenne ihn gar wohl, sein Bruder ist ein Schneider, ich hab ihn zu P. im Spital angetroffen, er lag krank an der Kränze. Ist er in Gesellschaft, und geht einer davon weg, so fällt seine Lästerzunge über ihn her, und zerfezt ihn so erbärmlich, daß an ihm nichts Gutes mehr übrig bleibt, als der traurige Schatten seines Daseyns.

Es giebt noch eine andere Art abgefeymter Verläumder, diese schleichen sachte durch die freundschaftliche Hinterthür hinein, und stellen sich, als wollten sie Jemand loben, indem sie eben im Begriff sind, die Ehre und den guten Namen eines Mannes meuchelmördisch zu erwürgen. „Ja, sagen sie, wie man

„doch so boshaft über die Leute reden kann. Ihr  
 „kennt ja den N\*\* , er ist gewiß der redlichste Mann  
 „unter dem Monde. Da sagt man von ihm, er ha-  
 „be eine heimliche Verbindung mit einer gewissen  
 „Dirne; auch soll es mit seinen Rechnungen nicht  
 „gar gut stehen. Gott weiß, ich hab ihn in mei-  
 „nem Leben nie betrunken gesehen, und doch wollen  
 „einige behaupten, er seye alle Nacht ziemlich beget-  
 „stert, man soll ihn so gar schon auf der Straße ge-  
 „funden haben &c. Ich kann dies unmöglich glauben,  
 „das sind blos Lasterzungen, die so was aussprengen.  
 — Ja, das sind Lasterzungen, und Gott bewahrt  
 uns vor deinem Lob in dieser und in jener Welt.

Einige gehen noch philosophischer zu Werke, sie be-  
 schränken das gegebne Lob allemal mit einem feindli-  
 chen Aber, damit der ganze Period nach den Regeln  
 der Kunst einen Vor und Nachsatz habe. Diese Leu-  
 te machen es, wie die Vogelsteller in ihren Laubhüt-  
 ten, sie locken die guten Thierlein mit schmeicherlichem  
 Aftergesang herbei, um ihnen mit einem Hentermäßig-  
 igen Aber die Hälse umzudrehen. Es ist wahr, sa-  
 gen sie, er hat ein prächtiges Haus, ist fürstlich  
 meubliert, aber seine Gläubiger mögen dessen nicht  
 lachen. Ja, er hat eine schöne, brave Frau, aber  
 schöne und brave Weiber haben auch ihre Schäfer-  
 stunden, bisweilen im Gebethkammerlein. Gewiß, er  
 ist allerdings ein einsichtsvoller und rechtschaffner Mann,  
 aber er liebt das Geld, ich glaube, wenn man ihm  
 selbst die Sünde, mit Gold beschlagen, überreichte, er  
 steckte sie in Sack. Er hat zwar viel Religion, aber

was thut man nicht — Schweig mit deinem ver-  
ruchten Hellenaber ! daß es dir im Halse zum  
Steckfluß werde , du giftiger Verläumdungshund !

Man hat Mittel , fast gegen jedes Laster sich zu  
sichern ; nur der Schmähsucht kann man auf keine  
Art entgehen. Selbst eine Kron ist nicht mächtig ge-  
nug , und alle Weisheit hilft nichts dagegen. Lebe  
wie Sokrates , beglücke die Menschen wie Antonin ,  
sey ernsthaft wie Cato , und du wirst diesem Ratter-  
gezücht um desto mehr in die Klauen fallen. Schmähs-  
üchtige gleichen den Schmeißfliegen , sie besaufen alles ;  
je reiner das Gefäß , je heller der Spiegel , desto lie-  
ber setzen sie ihren Unflath hin. Wenn man der Quelle  
dieses Lasters nachdenkt , so ist der Grund davon eine  
niedrige , recht schwarze Seele. Leute , deren mora-  
lischer Werth kein Sandkorn an Gewicht hat , bey  
denen jeder Gedanke eine Lüge , und jeder Zoll ihres  
Lebens eine Frevelthat ist , wissen sich bey dem Ge-  
fühl ihrer Unvollkommenheit nicht besser schadlos zu  
halten , als wenn sie ihre Mitmenschen eben so schwarz  
vorstellen , als sie selber sind. Wie tief muß derjenige  
schon unter die Würde der Menschheit herabgesunken  
seyn , der wieder das Naturgesetz im Bösen seine Be-  
ruhigung suchen muß ? Fehltritte , aus Schwachheit  
oder Eigennutz begangen , sind noch zu verzeihen ; denn  
der Mensch bleibt immer Mensch ; aber derley vorsätz-  
liche Bosheiten , die meistens dem Verläumder , wie  
dem Verläumdeten schaden , sind abscheulich , und ver-  
dienen die schärfste Andung von Seiten der Strafge-  
rechtigkeit.